

60 – Garmisch-Partenkirchen mit Umgebung (Sept. 2020)

Nachdem unsere beiden Auslandsreisen 2020 (Mikronesien bis Shanghai und Südgrönland) wegen der Corona-Pandemie abgesagt wurden, wollten wir doch noch für eine Woche ein Ziel in Deutschland besuchen.

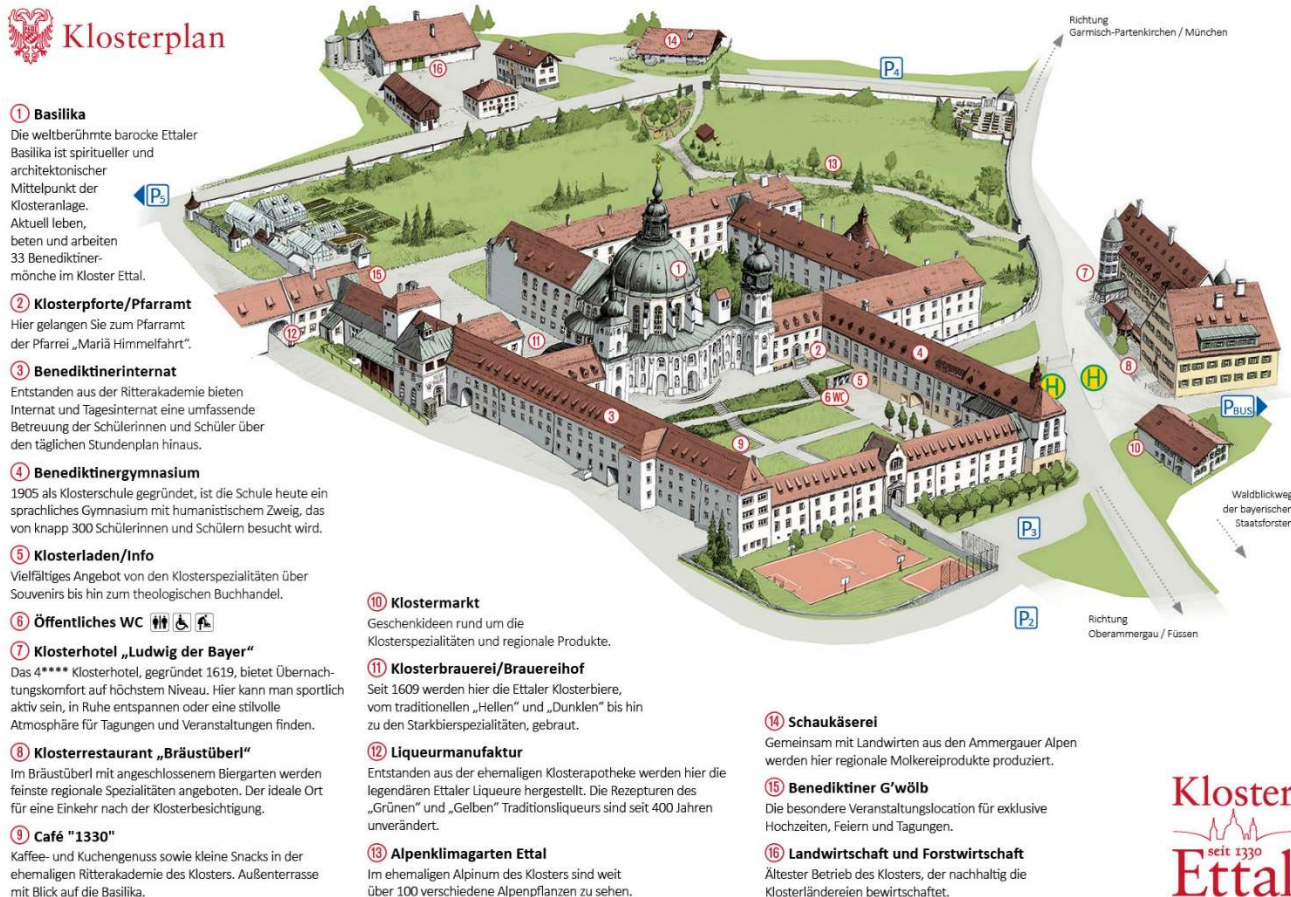
Ein Tag bevor wir mit dem Auto starteten, verstärkten sich in Garmisch-Partenkirchen durch eine unvernünftige Party-Zusammenkunft junger Leute die Corona-Ansteckungen erheblich, so dass dieser Ort wieder unter verschärfte Sicherheitsmaßnahmen fiel. Dennoch wagten wir die Reise dorthin und stellten fest, dass fast alle Leute vor Ort sich konsequent an die Corona-Vorschriften hielten. Auch unser Hotel war bestens darauf eingerichtet.

Ich hatte zwar überhaupt nicht vor, über diese einwöchige Kurzreise einen Reisebericht zu verfassen, änderte aber im Lauf der Woche meine Meinung. Erstens konnten wir wegen des andauernd schönen Wetters jeden Tag unsere abwechslungsreichen Touren unternehmen, und zweitens hatte ich ein zwar etwas leichtsinniges, aber umso tolleres Erlebnis, während Karin deswegen fast einen Nervenzusammenbruch erlitt.

Auf der Fahrt zu unserem Urlaubsort stoppten wir noch kurz in drei Orten, die etwas nördlich von Garmisch-Partenkirchen liegen, nämlich am Kloster Ettal, Schloss Linderhof und in Oberammergau.

Kloster Ettal

Das Kloster Ettal ist eine Benediktinerabtei mitten im Dorf Ettal und gehört der Bayrischen Benediktiner-Kongregation an. Das 1330 gegründete Kloster besitzt landwirtschaftliche Betriebe, mehrere Gasthöfe und ein Hotel, ein Gymnasium mit Internat sowie eine Brauerei. Die Herzkammer des Klosters ist die Basilika mit ihrer riesigen Kuppel, die alles überragt.





Schloss Linderhof

Die „Königliche Villa“ ist ein Schloss des bayrischen Königs Ludwig II. Es wurde in mehreren Bauabschnitten von 1870 bis 1886 im Stil des Neorokoko errichtet.

Ich war zwar schon zweimal bei diesem Schloss, aber immer bei Regen. Diesmal sollte es anders sein.





Oberammergau

Die Gemeinde ist vor allem durch die alle zehn Jahre stattfindenden Passionsspiele bekannt. Die Spiele sollten auch dieses Jahr 2020 erneut aufgeführt werden, wurden aber wegen der Corona-Pandemie um zwei Jahre verschoben. Na, wir wären sowieso nicht hingegangen. Wir besuchten in Oberammergau nur das Dorfzentrum mit der Kirche und den mit „Lüftlmalereien“ verzierten Häusern.

Die beiden bekanntesten sind das Pilatushaus, das Zentrum für Kunst und Kunsthandwerk, das 1784 von einem Oberammergauer „Lüftlmaler“ gestaltet wurde, und das Geburtshaus des bayrischen Dichters Ludwig Thoma, der 1867 in diesem Gebäude geboren wurde.

Über den Ort thront der 1342 m hohe, pyramidenförmige Hausberg „Kofel“.



Garmisch-Partenkirchen



Dieser Ort ist trotz 27.000 Einwohnern keine Stadt, sondern nur eine Gemeinde. Das ursprüngliche Pfarrdorf Partenkirchen liegt östlich des Flusses Partnach, während sich der Ortskern Garmisch westlich des Flusses befindet.

Im Jahr 1935 wurden die beiden Orte zum Markt Garmisch-Partenkirchen vereinigt.

Er ist heute einer der bekanntesten Wintersportorte der Alpen.

Im Jahr 1936 durfte Garmisch-Partenkirchen die Olympischen Winterspiele, im Jahr 2011 die Skiweltmeisterschaft ausrichten.

Wir besichtigten hier während unserer Aufenthaltswoche die interessantesten Bauwerke, wie z. B. Sportstätten, Kirchen und viele Hotels mit den durch „Lüftlbilder“ schön gestalteten Hausfronten.

Alte Pfarrkirche St. Martin



Olympia Eissport-Zentrum



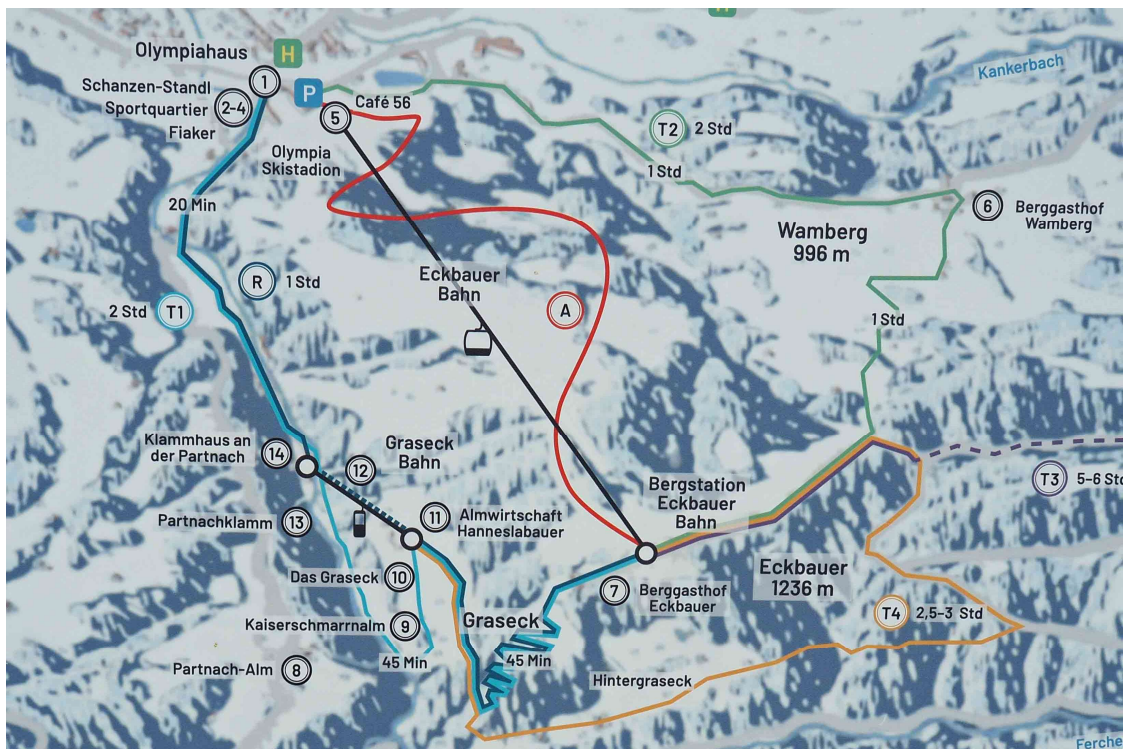


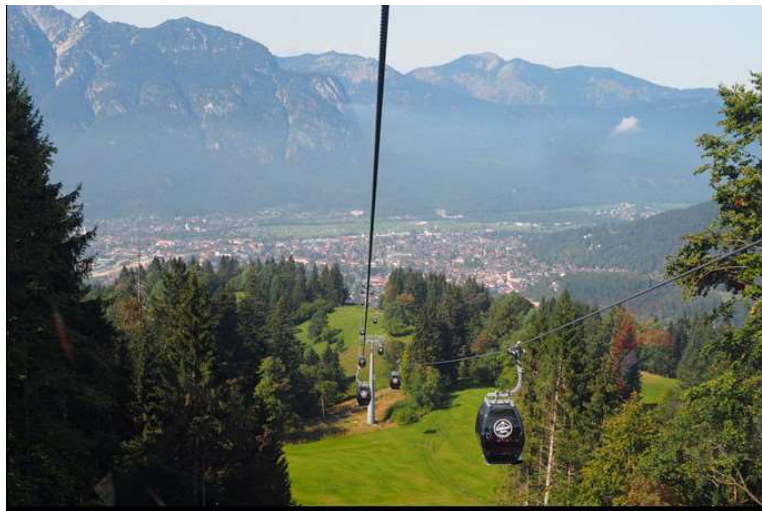


Olympia Skistadion



Gleich links neben dem Olympia Skistadion liegt die Eckbauerbahn, eine kuppelbare Einseil-Umlaufbahn, die 1956 eröffnet wurde. Die obere Gondelstation liegt auf 1236 m Höhe. Nachdem wir oben angekommen waren, erhielten wir den ersten Eindruck der schönen Bergwelt. Außerdem hatten wir eine komplette Übersicht von Garmisch-Partenkirchen.





**Alte
Gondel**



Garmisch



Partenkirchen



Durch die Partnachklamm

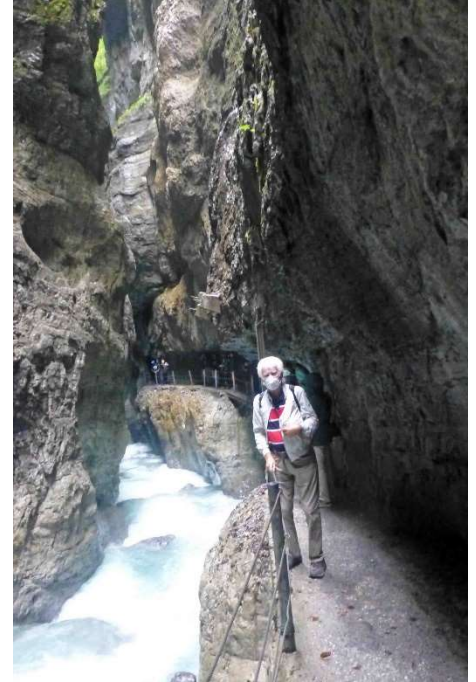
Die Partnachklamm ist eine 700 Meter lange und vom Wildbach Partnach teilweise über 80 Meter tief eingeschnittene Klamm im Reintal bei Garmisch-Partenkirchen.

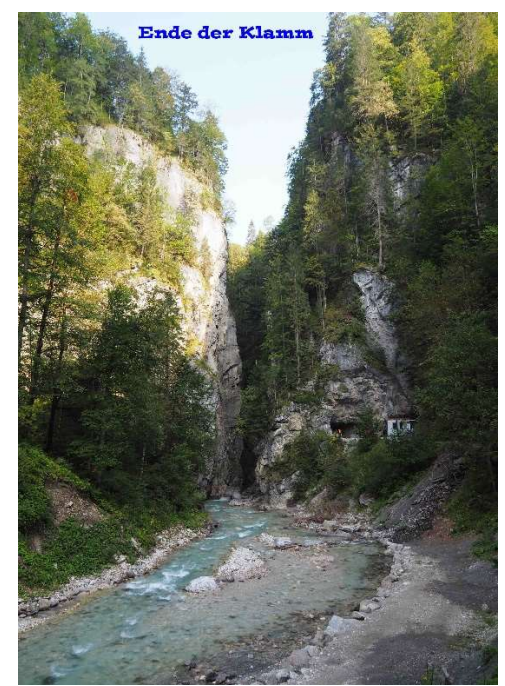
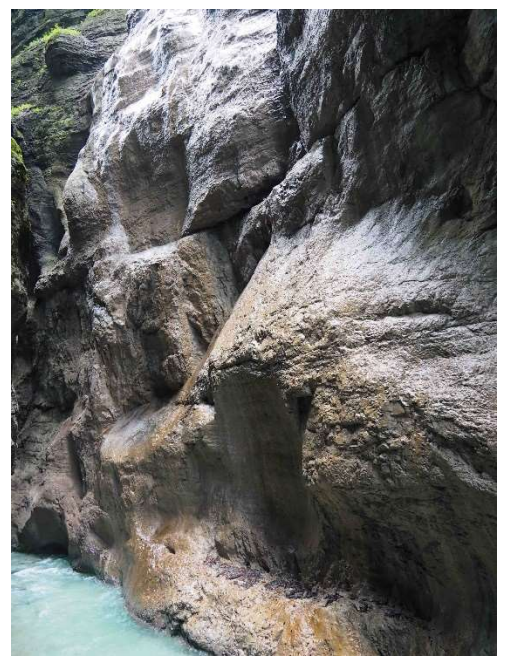
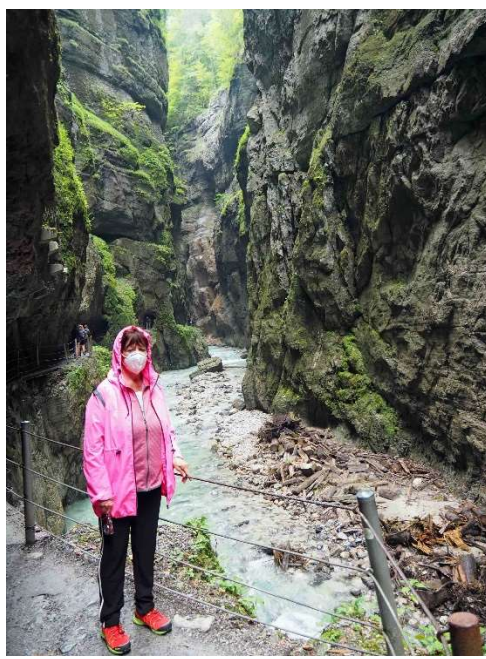
Im Jahr 1912 wurde die Klamm zum Naturdenkmal erklärt.

Ein halbstündiger Fußweg führt vom Olympia Skistadion bis zum Eingang der Klamm.

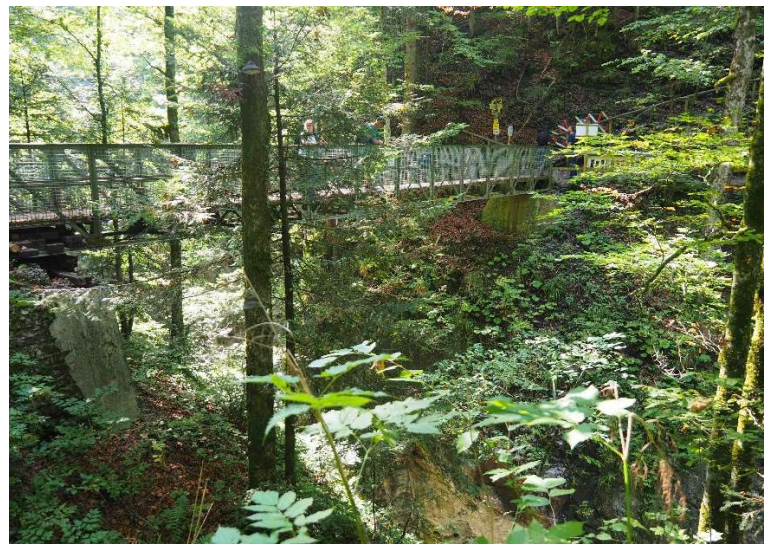
Innerhalb der Klamm verläuft ein teilweise in den Felsen geschlagener Fußweg an der rechten Bachseite entlang.

Wegen der Corona-Krise durfte der Weg nur in einer Richtung von Norden nach Süden begangen werden. Da bei den vielen Menschen in der Klamm die Mindestabstände von 1,5 Meter nicht immer eingehalten werden können, ist das Tragen von Gesichtsmasken auf der ganzen Länge vorgeschrieben.





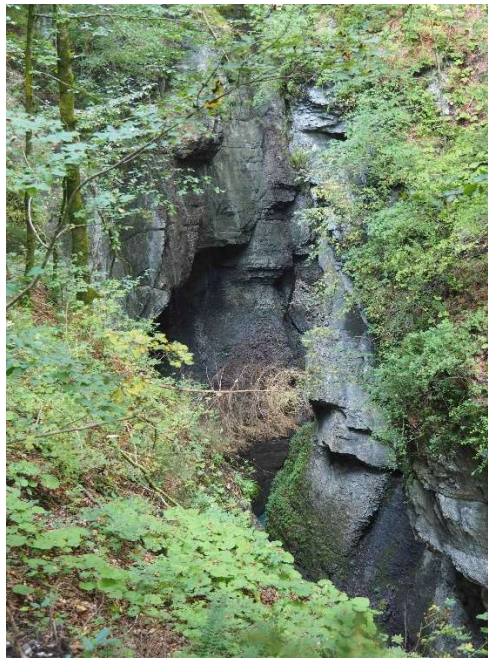
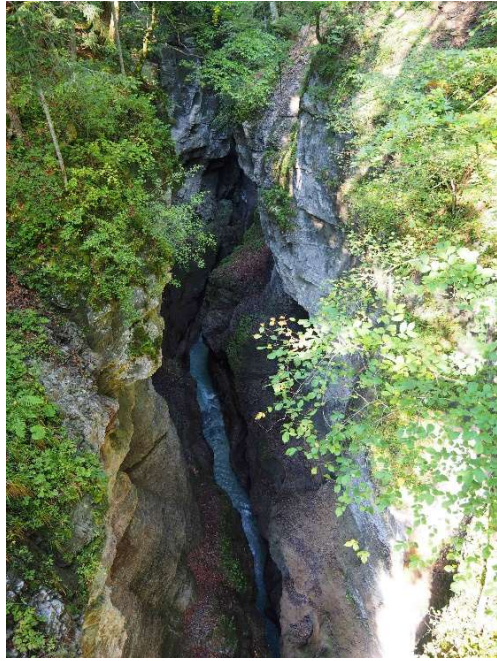
Am Ende der Klamme führt ein halbstündiger, steiler Fußweg nach oben bis zur Kaiserschmarrn-Alm. Karin und ich brauchten aber durch altersbedingte Pausen mehr als doppelt so lange, bis wir die Alm erreichten.



Kaiserschmarrn Alm

Stahlbrücke

Nach einer kurzen Mittagspause marschierten wir auf einer anderen Route über eine Stahlbrücke, die uns auf die gegenüber liegende Seite der Klamm führte. Von dort kamen wir auf einem schmalen Fußweg hoch oberhalb der Klamm wieder zum Eingang zurück.



Rundtour mit der Alpbahnbahn, Hochalmbahn und Kreuzeckbahn





Die Alpspitzbahn ist eine Kabinenbahn und wurde 1973 eröffnet.

In nur 9 Minuten fuhren wir mit ihr vom Dorf Grainau in die Felsenwelt der Alpspitze. Vorbei am Waxenstein und dem Zugspitz-Massiv erreichten wir die obere Gipfelstation in 2033 m Höhe.



Dort gibt es zwei gekreuzte, futuristisch aussehende Aussichtsplattformen, von denen wir die alpine Landschaft vom Osterfelderkopf sahen, einem mit 2057 m hohen, schwach ausgeprägten Nebengipfel der Alpspitze (2628 m).



Von hier aus hätten wir auch bis zur Kreuzeckbahn laufen können, was wir aber aus Zeitgründen nicht taten. Wir fuhren zuerst bis zur Hochalm in 1705 m Höhe mit der **Hochalmbahn**.



Von dort wanderten wir dann aber in ca. 30 Minuten auf einem gut ausgebauten Fußweg zur Bergstation der **Kreuzeckbahn** (1651 m), mit der wir nach Grainau hinunterfuhren.



Die „Rauchenden Alpen“

Die „Wandernden Pflugbeils“



Wanderung um den Eibsee



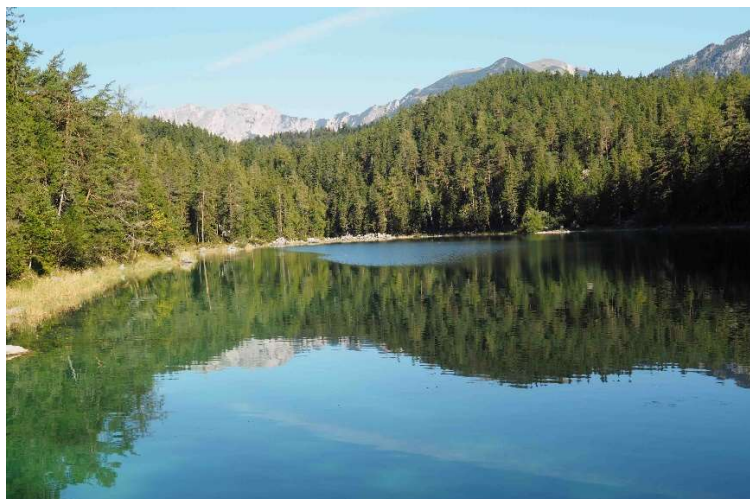
Mit einem öffentlichen Bus fuhren wir zum Dorf Eibsee, da für uns alle Busfahrten in der Umgebung mit der Gästekarte unseres Hotels „Atlas Grand Hotel“ frei waren.

Der Eibsee liegt zu Füßen der Zugspitze auf 1000 m Höhe, hat eine Länge von ca. 2430 m sowie eine Breite von ca. 1100 m bei einer maximalen Tiefe von etwas über 36 m.

Acht kleine Inseln liegen verstreut im See.

Das Gewässer entstand, nachdem sich der Isar-Loisach-Gletscher zurückzog und eine Senke hinterließ, die sich mit Wasser füllte. Jetzt hat der See mit dem Kaltbach, Markgraben und Weiterbach drei kleine Zuflüsse und einen unterirdischen Abfluss.

Wir umrundeten den See entgegen dem Uhrzeigersinn. Da sein Umfang 8800 m beträgt, benötigten wir für den Fußmarsch mit Fotostopps und Pausen etwas mehr als 2 Stunden.





Die Zugspitze

Die Zugspitze ist mit 2962 m der höchste Gipfel des Wetterstein-Gebirges und gleichzeitig Deutschlands höchster Berg, den es sich mit Österreich teilt.

Obwohl die Zugspitze im Vergleich mit den höchsten Bergen anderer Erdteile nur ein Hügel ist, hat sie mich doch sehr beeindruckt.

Ich habe durch meine vergangenen Reisen alle höchsten Berge der Erdteile gesehen und fotografiert. Das sind im Einzelnen:

Europa: Mont Blanc (4810 m)

Afrika: Kilimandscharo (5895 m)

Amerika: Aconcagua (6961 m)

Asien: Mount Everest (8848 m)

Wir fuhren am frühen Morgen vom Garmisch-Partner Bahnhof „Zugspitzbahn“ mit der 90 Jahre alten Zahnradbahn los und erreichten nach ca. 19 km in 80 Minuten unser Ziel.

Beim Haltepunkt „Riffelriß“ mündet die normale Freiluft-Strecke in den 4,5 km langen Zugspitztunnel, der in mehreren Schleifen aufwärts zum Zugspitzplatt in 2588 m Höhe führt.



Dort stiegen wir aus und marschierten zum Gletscherfeld.

Der Schneefernergletscher ist zwar der größte in Deutschland noch existierende Gletscher, aber wegen dem Klimawandel nur noch ein Bruchteil seiner ursprünglichen Größe.

Ebenfalls auf dem Zugspitzplatt liegt Deutschlands höchstgelegene Forschungsstation, das Schneefernerhaus für Umweltforschungen.

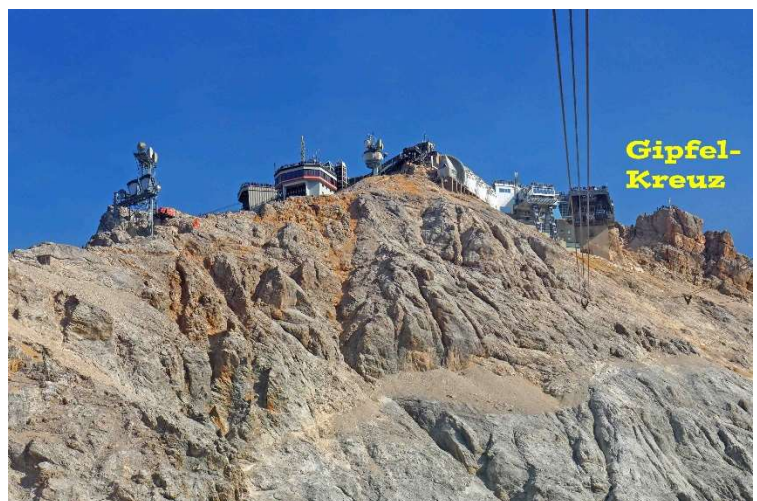


Nach dem Aufenthalt auf dem Zuspitzplatt fahren wir mit der Gletscherbahn hinauf zum Münchner Haus auf 2959 m Höhe.

Dieses Gebäude ist eine Alpenvereinshütte des Deutschen Alpenvereins und besitzt eine Meteorologische Hochstation.

Im Innern des Hauses besteht die Möglichkeit für einfache Übernachtungen der Bergsteiger.

Außen gibt es eine große Terrasse für Besucher, welche einkehren und/oder den Aufstieg zum Gipfelkreuz beobachten wollen.



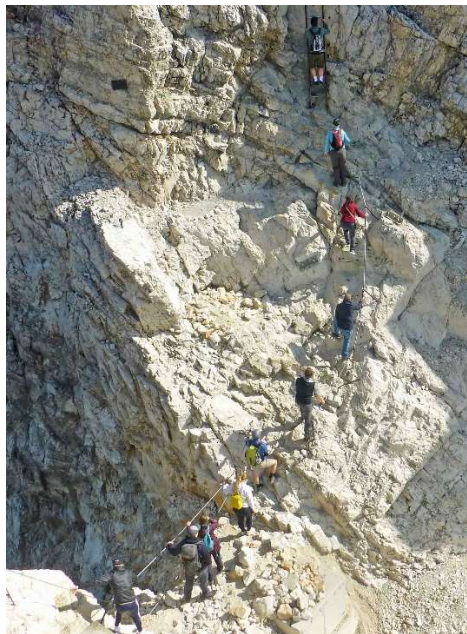
Von der Terrasse des Münchner Hauses hat man in alle Richtungen eine fantastische Aussicht.



Mein Aufstieg zum Gipfelkreuz der Zugspitze (2962 m)

Als ich mit Karin auf der Aussichtsterrasse des Münchner Hauses stand und die Personen beobachtete, die zum Gipfelkreuz aufstiegen, musste ich nun Karin beichten, dass ich diese Aktion auch vorhatte.

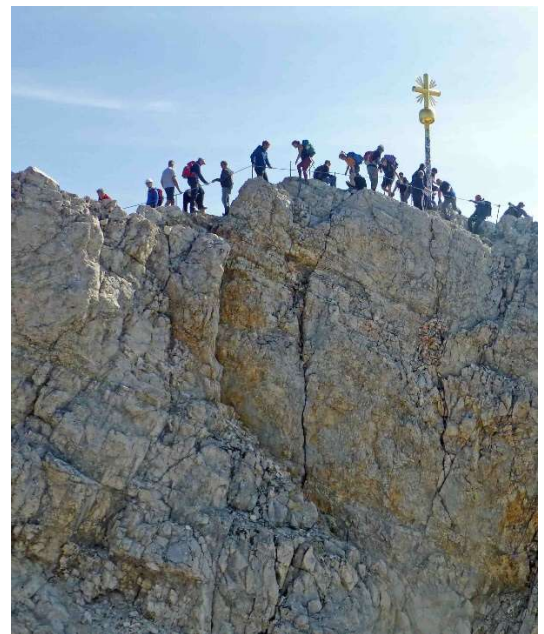
Ich drückte ihr meinen Rucksack in die Hand und fotografierte noch schnell die Aufstiegsroute.



Untere Aufstiegsroute.



Mittlere Aufstiegsroute.



Obere Aufstiegsroute.

Dann begab ich mich zu der Stelle unterhalb der Terrasse, von wo der Aufstieg begann.

Dort musste ich mich aber in die lange Menschenschlange einreihen, die auf den Gipfel wollte. In dieser Reihe stand ich nun fast eine Stunde und wartete, bis ich endlich starten durfte.

Während dieser Zeit machte ich mir schon Gedanken, ob ich das mit 82 Jahren überhaupt noch wagen sollte, denn mein Blick auf die Wartenden in der Schlange zeigte mir, dass alle anderen Teilnehmer ein Alter weit unter 50 Jahren hatten und vorwiegend besser ausgerüstet waren als ich.



Und dann war ich endlich dran. Karin auf der Terrasse hatte von mir den Auftrag bekommen, jede Phase meines Aufstiegs mit ihrem Fotoapparat festzuhalten.

Am Anfang musste ich mich an den kleinen Felsvorsprüngen festhalten, um Schritt für Schritt nach oben zu klettern. Hier merkte ich bereits, dass ich mit meinen Turnschuhen und profillosen Schuhsohlen keinen guten Halt an den glatt geschliffenen Felsen hatte und öfters ausrutschte.

Aber meine Gedanken drehten sich nur darum, auf keinen Fall aufzugeben!

An der Stelle, an der die Felswand immer steiler wurde, waren Stahlbügel angebracht, an denen man weitersteigen konnte. Das war schon eine große Hilfe, wenn man schwindelfrei war.



Danach musste ich am Felsen wieder weiter nach oben kraxeln, wobei ich mich mit einer Hand an einem Stahlseil festhalten konnte.

Anschließend kam der steilste Teil des Felsens! Aber hier war eine Stahlleiter angebracht, die man hinaufsteigen musste.

Nach einem weiteren Felsstück ohne Hilfsmittel war ich endlich auf einer kleinen Zwischenplattform, auf der die Aufsteigenden erst einmal warten mussten, damit die vom Gipfelkreuz Zurückkommenden wieder nach unten klettern konnten.

Für diese Pause war ich aber dankbar, denn wegen der dünnen Luft auf 3000 m Höhe und der ungewohnten Anstrengung war ich doch bereits ziemlich erschöpft.

Schließlich war ich mit 82 Jahren an diesem Tag sicher der Älteste auf dem Gipfel, zumindest in der Zeit, als ich diese Aktion durchführte.



Nach kurzer Zeit musste ich aber wieder weiter, denn noch war ich nicht am Gipfelkreuz.

Zuerst ging es hinter einem Felsvorsprung weiter nach oben. Hier musste man absolut schwindelfrei sein, denn an dieser Stelle befand man sich direkt am Rand des 2000 m tiefen Abgrundes der Zugspitze zum Eibsee.

Dann stand ich endlich am Gipfelgrat, der mit einem Stahlseil gesichert war, und konnte mich vorsichtig in Richtung Kreuz bewegen, das ich schließlich erreichte.

In diesem Moment dachte ich nicht daran, dass ich die gleiche Strecke wieder zurückgehen musste, und der Abstieg meist schwieriger ist, weil man nicht sieht, wohin man tritt.

Jetzt war ich erst einmal froh, mein Ziel erreicht zu haben!

Der Gipfelkamm ist erreicht.



Endlich am Gipfelkreuz



Von der obersten Stelle aus fotografierte ich zuerst Karin auf der Aussichtsterrasse des Münchner Hauses und ließ mich dann selbst durch einen „Gipfelstürmer“ am Gipfelkreuz fotografieren.



Auf dem Rückweg hatte ich auch nicht mehr Schwierigkeiten als beim Aufstieg und erreichte schließlich wohlbehalten mein zitterndes Eheweib Karin.

Soweit meine Empfindungen beim Aufstieg zum höchsten Punkt Deutschlands.

Seite 23

Aber auch Karin auf der Aussichtsterrasse durchlebte in der Zeit ihre Ängste und Gefühlsregungen, musste sich dabei aber immer auf ihre Fotos konzentrieren, die sie für mich schießen sollte.



Nun gebe ich diesen Bericht an Karin weiter, die meinen Aufstieg aus ihrer Sicht schildert.

Bericht von mir, der Ehefrau dieses leichtsinnigen Verrückten

Obwohl ich während Dieters Aufstiegs nahe am Nervenzusammenbruch war, musste ich mich dennoch auf die Fotos konzentrieren, die ich ja von ihm schießen sollte.

Dieter begab sich also trotz meines Einspruchs, ausgerüstet mit seinem baumelnden Fotoapparat auf der Brust, auf die Route zum Gipfelkreuz.

Neben mir auf der Aussichtsplattform standen viele Personen, die mit Kommentaren nicht zurückhielten. Da ich mich als Ehefrau erst nicht zu erkennen gab, konnte ich ungefiltert alles mithören.

Hier nun die wesentlichsten Aussagen der Beobachter:

„Schaut nur, der alte Mann!“

„Na, der traut sich was. Aber der muss ja auch wieder runter!“

„Nein, ich kann nicht mehr hinschauen!“

„Sehr vernünftig, jetzt setzt er sich endlich hin und ruht sich aus!“

„Hoffentlich geht er nicht weiter!“

„Ja denkste, nun quält er sich weiter dem Gipfel entgegen!“

Danach gab ich mich als zitternde Ehefrau des Verrückten zu erkennen, und die Kommentare hörten plötzlich auf.

Nur eine Frau fragte mich: „Konnten Sie ihn denn davon nicht abhalten?“

Worauf ich antwortete: „Der lässt sich von niemanden abhalten, wenn er was will!“

Ein Mann fragte schließlich noch: „Wie alt ist er denn?“

Meine Antwort: „Er ist 82“.

Er sagte darauf: „Ich bin auch 80, aber da ginge ich nicht mehr hinauf!“

Dieters Abstieg konnte ich mir vor Angst nur noch teilweise anschauen. Erst als er wieder unversehrt, aber sichtbar erschöpft, unten angelangt war, nahm ich ihn erleichtert in meine Arme.

„Ich möchte so etwas nie mehr erleben. Aber Dieter war total glücklich!!!“

Fazit der Reise

Obwohl die einwöchige Kurzreise nicht vergleichbar mit unseren exotischen Reisen in andere Erdteile war, hat sie uns doch voll beschäftigt und uns schöne sowie tolle Eindrücke vermittelt.

Karin muss ich in diesem Bericht besonders loben. Denn trotz ihrer Ängste um mich, und nahe an einem Nervenzusammenbruch, hat sie die wesentlichsten Phasen meines Aufstiegs zum Gipfelkreuz sehr gut fotografiert und mir damit eine dauernde Erinnerung verschafft.

Ich war zwar bereits einmal vor 38 Jahren am Gipfelkreuz der Zugspitze, aber damals war ich halt noch erheblich jünger und elastischer.

Deshalb werde ich zukünftig kein weiteres Mal zu diesem Gipfelkreuz aufsteigen!

Auf alle Fälle hat uns diese Inlandsreise sehr gut gefallen, und wir haben sie auf keinen Fall bereut.

E N D E

